

in seine neue Stellung. Eleonore war mit dieser Trennung nicht zufrieden. „Man verliert die Gewohnheit miteinander zu sein“, schrieb sie ihrer Schwester, „und nichts hat mehr Gewalt über mich als die Gewohnheit; diese Trennung ist eine schlimme Sache, ich gewöhne mich dabei an eine gewisse Unabhängigkeit, während ich mit meinem ganzen Wesen für das Joch geschaffen bin<sup>1)</sup>.“ Sie besuchte ihren Mann noch im Sommer, ging dann nach Feldsberg, wo die Hochzeit der jungen Liechtenstein mit dem Prinzen von Hessen-Rothenburg gefeiert wurde und im September nach Meseritsch, im December nach Wien. Eine Reihe wechselnder Bilder und Stimmungen zog damals durch ihre Seele und sie vermochte nicht froh zu werden. Ihr Jahresbekenntniß schloß sie mit den Worten: „Mein Gott, es ist so leicht, mich aus dem Leben zu retten, das ich führe; meiner Treue, Beständigkeit, Entfagung und Gebuld stehen meine Trägheit, Unentschlossenheit, meine Eitelkeit und Eigenliebe gegenüber, aber wie kann ich das alles überwinden? Niemals war es mir nothwendiger an mein Seelenheil zu denken, und niemals ist es mir schwerer geworden. Nicht daß eine Leidenschaft meine Seele erfüllt, aber seit dem Tode der Paar und des Odonell ist mein Herz leer, wie ein weißes Blatt, ich fühle mich allein und traurig<sup>2)</sup>.“ Im Sommer 1772 besuchte sie wieder ihren Gemal in Preßburg; dieser holte sie später in Wien ab und führte sie am 14. September in sein neuererbtes Schloß Krumau ein. Dieses Krumau gehörte früher den Lipa's, seit dem 17. Jahrhundert den Liechtenstein, liegt zwischen

<sup>1)</sup> An Leopoldine, 31. Mai, 30. Juni 1772.

<sup>2)</sup> Eleonore an Leopoldine, 22. Sept. 1771.